

sehr wohl verstehend; diese rechte ordentliche Antwort; die da wie über unseren Kopf weg gegeben wird, die müsste, die wollte die sollte ich eigentlich auch geben, das ist, wenn ich einen Augenblick von mir selbst, von all unserem Wenn und Aber absehe, wenn ich mich jetzt einen Augenblick herausreißen lasse aus meiner Trauer, aus meiner Bedrängnis, aus meinem Zweifeln und Versweifeln, heraus aus der modrigen Hülle unserer Ueberzeugung, herunter vom hohen Thron unseres Standpunktes, wahrlich auch unsere Antwort: "Lobe den Herrn meine Seele....! Was können wir denn als Christen Besseres tun, als uns zu jenen Kindern gesellen auf der Strasse Jerusalems und mit ihnen schreien, allen Hohenpriestern und Schriftgelehrten und uns selbst zum Trotz: "Hosianna dem Sohne Davids!" Und was geht uns denn alles andere an, als dass wir Christen sind?

2) Lasst mich zunächst etwas sagen darüber, wie sich das Lob des Herrn verhält zu jenem grossen göttlichen Anruf, auf den es antwortet. Es verhält sich dazu wie sich das Echo verhält zu den rufenden Stimmen, wie der schäumende Bach zu den Gefällen des Berges, wie der Donner zum Blitz. Ihr versteht mich, er folgt ihm eben notwendig, unaufhaltsam. Es gibt hier kein Ueberlegen, Planen, Beschliessen, ob wir können? ob wir wollen? ob wir's auch recht machen werden?. Der Befehl ist ergangen, die Stunde der Ausführung hat geschlagen, mag sie anfallen, wie sie will, wir müssen ans Werk gehen. Es gibt hier auch kein kritisches Bedenken, ob uns denn Gott so gross, so heilig, so gütig schon erschienen ist, dass wir uns gedrängt und gezogen fühlen, ihn zu loben. Unsere Gefühle in allen Ehren; aber Gott den Herrn lobt man nicht, weil man seine Grösse fühlt, sondern weil es Gott der Herr ist. Und wiederum gibt es hier keine Fragen, was wir denn davon haben möchten, welchen Verdient, welchen Gewinn, welche Ehre, wenn wir Gott loben. Loben wir Gott, so tun wir nichts Besonderes, sondern was wir zu tun schuldig sind, immer wieder schuldig sind. Der Königsthron Christi ist aufgerichtet, seine Herrschaft besteht und wir stehen unter dieser Herrschaft. Es ist wohl wahr: niemand hat Gott je gesehen, wir haben von uns aus ja keinen Anlass, Gott zu loben. Eigenmächtiges, selbstzufriedenes Lob Gottes,

Lob Gottes, das nicht Antwort ist auf jenen göttlichen Anruf, läuft immer hinaus auf Götzendienst und zuletzt auf ^{Gottlosigkeit}..... Da ist freilich nichts Unaufhaltsames, nichts Notwendiges, weil da kein Befehl ist, sondern Willkür. Aber auch das Andere ist wahr: Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, hat es uns verkündet. Diese Kunde ist die Macht seiner Herrschaft. Er hat uns besucht und ist ein Fleisch geworden mit den Sündern, den Betrübten, den Verzweifelnden, den Lahmen, den Blinden, den Sterbenden, ^{um} ~~uns~~ ihnen durch den Beweis des Geistes und der Kraft seinem Vater ein Reich des Lobes zu schaffen. Wer sich als deren einer wahrhaft weisst, der ist ein Fleisch mit ihm, der steht in diesem Reich des Lobes und unter seinem Gesetze. Und wiederum hat er in diesem unserem Fleisch die Welt des Todes überwunden und verlassen und ist zur Rechten des Vaters, damit das Reich, das er gegründet, lebendig sei. Wen er zu sich ruft und sieht in seine himmlische Herrlichkeit durch seinen Geist, wen er zu einem Hoffenden, Wartenden, Eilenden macht in dieser Welt des Todes, der ist worden ein Fleisch mit ihm, der steht unter seinem Reich und unter seiner Herrschaft. Wir aber als die Sünder und Sterbenden, als die von ihm Gerufenen und Gezogenen stehen in diesem Reich. Darum haben wir nicht die Wahl, den Herrn zu loben oder nicht zu loben. Aus dem liebenden Herzen des Vaters und aus der Herrlichkeit der zukünftigen Welt, die uns beide in der Botschaft des Advents aufgetan sind, kommt er zu uns und wird mit der Botschaft des Advents selber, ^{das} das Leben und Gesetz Christi, das notwendige, unaufhaltsamen Gehorsam verlangt. Lobe den Herrn meine Seele....! Es geschieht etwas Unmögliches, Naturwidriges, etwas was garnicht geschehen kann, wenn wir ihm nicht gehorchen. So verhält sich das Lob des Herrn zu dem göttlichen Anruf, auf den es antwortet.

3) Aber nun heisst es: "meine Seele und was in mir ist lobe den Herrn"! Das hält uns zunächst in heilsamer Weise dabei fest, dass wir wirklich als die Sünder und Sterbenden in dieses Reich des Lobes versetzt sind. Es heisst nicht: meine Lebensfreude, mein gutes Gewissen, meine christliche Erfahrung lobe den Herrn! sondern: meine Seele und was in mir ist. Das greift tiefer und weiter. Das Gebundene, Bedenkliche, gemeine Verkuppelte in uns soll also auch mit, auch den Herrn loben. Und nun wird es

sich fragen, was das Letzte ist, was über unsere Seele und ^a das was in mir ist, zu sagen ist. Wenn man dem Gedanken an ^{bei Seite} Gott ~~die Seele~~ lässt, wird man wahrscheinlich und sehr begreiflicherweise zu der Behauptung kommen, dass der Mensch zwar ein gemischtes und unvollkommenes Wesen, das doch im letzten Grund gut und durch sich selber gegründet und gesichert sei. Wir wollen diese Behauptung unangefochten stehen lassen, nur das jetzt feststellen, dass er als solcher im Reiche Christi jedenfalls nichts zu tun hat. Der göttliche Anruf, die Adventsbotschaft richtet sich an ihn nicht. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht. Das Reich Christi, dessen Wahrzeichen der Stall zu Betlehem und das Kreuz auf Golgatha sind, steht vielmehr mitten unter seinen Feinden, mitten in Sturm und Hitze, Bedrängnis und Angst, Schwachheit und Torheit, Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit einer dunklen Erde, als dessen Träger wir uns allerdings bekennen. Ein Fleisch wird der Gekreuzigte und Auferstandene mit dem Menschen, der zutiefst und zuletzt nur noch zu seufzen weiss: Ich elender Mensch, wer wird mich erretten aus diesem Leibe des Todes? Das ist meine Seele und was in mir ist, wie gut oder schlimm es im Uebrigen mit uns stehen mag. Warum muss das hier gesagt sein? Damit wir mit dem Lobe Gottes nicht etwas darauf warten, dass wir uns glücklich, schuldlos, unseres Glaubens gewiss fühlen! Ehrlicherweise kommen wir nämlich nie dazu, damit anzufangen. Wir erleben doch nie einen Augenblick der Ruhe, der von Unruhe ganz frei wäre, keinen Augenblick der Entscheidung für das Gute, in den das Böse grob oder fein nicht auch hineinspielen würde, keinen Augenblick der Kraft, der nicht im Schatten unserer Sterblichkeit stünde, keinen Augenblick des Glaubens, in dem jeder aber auch jeder Zweifel und Unglaube ausgeschlossen wäre. Geht es uns nicht so, fass wir machmal, gerade in unseren besten, liebsten, tiefsten, lebendigsten Augenblicken plötzlich ganz tief in den Abgrund hineinblicken müssen, der uns von Gottes heiligem und seligem Leben trennt. Ja und wenn wir dann trotzdem anfangen wollten und ^{wäre} ~~wäre~~ angewiesen auf das bisschen Glauben, gutes Gewissen, Lebensfreudigkeit, das wir haben, den Herrn zu loben, so wäre es doch immer nur ein teilweises, stückweises Leben mit halbem Herzen. Es heisst aber: "Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist!" Das Lob des

Herrn ist entweder das Werk des ganzen Menschen oder es ist nicht das Lob des Menschen, der nach Errettung schreit aus diesem Leibe des Todes. Und das ist eine freudige Erkenntnis. Dann brauchen wir offenbar mit dem Lob des Herrn nicht zu warten, bis wir glücklich gut oder fromm genug dazu sind, dann kann es sofort jetzt mit Loben beginnen, dann kann es als ein rechtes Lob des Herrn ein immerwirkendes Lob werden.....

ohs
Auch auf
den physischen, ethischen, Höheren, irdischen, Leben, soll es erhoben werden. Aber auch in der

Gerade dort muss es an den Tag kommen, dass es ²weines Lob des Herrn ist, nicht verstecktes Selbstlob, nicht Lob dieser guten Tage, nicht Lob der vorzüglichen Welt, aber Lob des Herrn, der über allem Werden und Vergehen steht, über unserem Stehen und Fallen, Herr über Leben und Tod. Wenn wir es wissen, dass die Tiefe der Ort ist, wo Gott uns anredet, dann kommt Kraft und Gewissheit in unser Lob des Herrn. O, wir sollen dankbar sein für jeden freudigen..... Augenblick, der uns geschenkt ist. ~~Alles~~ unser Lob des Herrn muss mitten hindurchgehen durch alle Augenblicke unseres Lebens. Wir stehen im Kampfe Tag und Nacht,.... diesem Kampf soll Gott von uns gelobt sein. Wir sind keine Engel, keine Seligen, vom Menschen, auf Menschenweise will Gott gelobt sein von uns. Unsere Betrübnis, unser wunderliches Wesen wird immer mittönen, wenn wir Gott loben, sicher nicht angenehm in seinen Ohren; aber wir sollen uns nur nicht einbilden, dass ihm das Lob unserer Klugheit, unseres Jubels, unserer Gerechtigkeit etwa darum angenehmer wäre. Wollten wir uns entschuldigen, wie es jener faule Knecht tat, der sein eines Pfund nahm und vergrub es? Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist! Wie du bist, so darfst du kommen. So sollst du auch kommen.

4) Und nun wollen wir weiter beachten: es heisst: "Lobe den Herrn! und dann noch bestimmter: seinen heiligen Namen. Es heisst also nicht, lobe deinen Glauben, deine Gewissheit, deinen bisher gewonnenen religiösen Besitz. Es greift auch hier weiter und höher. Nicht als ob wir die Gabe, die uns von Gott zukommt, vergessen oder gering schätzen dürften. Gott tut uns ja auch noch viel mehr Gutes als jene hohen inneren Dinge. Dass er uns von Tag zu Tag leben lässt, dass es uns manchmal wie ein Wunder vorkommt, dass wir leben können, wollen wir z.B. ja nicht vergessen.

Wie es im nächsten Vers unseres Psalms ausdrücklich heißt: "Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Aber loben können und sollen wir auch nur den Herrn selbst, seinen heiligen Namen. Das Lob des Herrn muss wie etwas Ganzes, so etwas Unbewegliches, Unerschütterliches sein und darum muss auch der glücklichste Empfänger der reichsten Gaben Gottes immer wieder über alles hinweg ihren Ursprung, den Geber loben. Es liegt alles an ihm selbst, alles daran, dass er seinen Odem nicht zurückzieht. Seine reichsten besten Gaben sind nicht sicher, nicht gewiss, ohne ihn selbst. Es gibt Nachstunden in diesem Leben, da merken wir, dass wir gar nichts Unbewegliches von ihm haben als seinen heiligen Namen, uns daran ansuklammern, wie ein Ertrinkender an einen Strohalm. Aber dieser Strohalm ist der Grund, der unsere Seele ewig hält. Darüber sollten wir uns nicht wandern. Wie könnte es auch anders sein in dem Reich des Lobes, das Christus der Auferstandene regiert. Wir sind nun Gottes Kinder, aber es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Über diese Nachricht springt man nicht hinweg in diesem Reiche. Da haben wir alles alles droben zu suchen, wo er ist zur Rechten des Vaters. Da ist unser Leben verborgen mit ihm in Gott, da können wir das Hoffen nicht abschütteln und zu einem triumphierenden Haben übergeben. Da müssen wir wirklich immer wieder mit leeren Händen in Dürftigkeit, Schwachheit den Namen des Herrn loben, zu ihm fliehen als zu einem festen Turm. Aber eben in Hoffnung ist man da gerettet. Advent ist schon Weihnacht. Wie muss das Alle wundern, die das Reich Christi und sein Gesetz noch nicht recht kennen. Wie müssen sie den Kopf schütteln, wenn wir sagen, damit aber greifen wir nach dem Unbeweglichen, damit wird der Himmel über uns und der Boden fest unter unseren Füßen. Ein Christ sagt nicht, das ist mir zu wenig, nur den Namen des Herrn zu loben. Ein Christ fragt nicht: wo bleibt da der Inhalt, die Fülle/^{alles Leben/}unzählösse. Seht, da stoßen wir von der anderen Katastrophe Seite nochamals auf die Tatsache, dass wir im Kampfe stehen, Tag und Nacht. Gott will als Gott von uns gelobt sein. Das geht uns schwer ein. Das kommt uns oft fast wie eine unerträgliche Last vor. Wenn wir doch den Satz durchstreichen könnten: niemand hat Gott je gesehen! Wenn wir doch noch einen anderen Zugang zu ihm hätten, als den einen der nur von ihm zu uns führt und nicht umgekehrt. Der eingeborene Sohn,

der in des Vaters Schoss ist, hat es uns verkündigt. Aber diese Last nimmt uns Gott nicht ab und es ist gut so. Denn in diesem einen Zugang, der von ihm zu uns führt, liegt es, dass wir einen unbeweglichen Grund haben. Die Wege, die vermeintlich von uns aus zu Gott führen, führen zu keinem unbeweglichen Grunde. Und darum muss es dabei bleiben: "Lobe seinen heiligen Namen".

5) Muss ich jetzt noch besonders erklären, was das heisst "loben". Ich habe das Lob des Herrn die Antwort genannt, die dem göttlichen Anruf notwendig, unaufhaltsam folgt. Sieh wenn in deinem, in unsrem Leben wirklich die Antwort innerlich auf diesen Anruf folgt, da ist Lob Gottes. Ich habe gesagt, das Lob Gottes ertönt aus dem Munde des Sünders und Sterbenden. Sieh, was mir deine Seele und was in dir ist, was du von ganzem Herzen, von ganzem Grund und von allen deinen Kräften zu seufzen, zu schreien hast, nicht als kluger, guter, frommer Mensch, sondern als Sünder und Sterbender, das ist Lob Gottes. Ich habe gesagt: Das Lob Gottes geht wirklich Gott selbst an, den Gott der annimmt jeden, der alle von Jesus Christus an zu sich gerufen hat. Sieh alle was in deinem Leben Zuversicht, Gehorsam, Treue ist, Abrahamstreue gegenüber dem Gott, den du nicht siehst, den uns aber der Sohn verkündigt hat, das ist Lob Gottes. Lob Gottes ist nicht aufhörendes, nicht zu erschöpfendes Werk des Glaubens, mit dem wir ja und Amen sagen zu dem grossen Er ist gekommen! und Er kommt! Das was jetzt die Advents- und Weihnachtszeit wieder ans Herz legen möchte. Lasst es wirken dieses Werk, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Und wer an diesem Werk steht, der lobt Gott noch einmal, indem er, ohne die Hände ruhen zu lassen, auch das nicht unser, sondern Gottes Werk nennt.

=====